

Reformierte Kirchgemeinden
Gurzelen-Seftigen, Thurnen, Belp-Belpberg-Toffen, Kehrsatz

Verantwortliche Redaktion Frontpage:
Pfr. Manfred Stuber (KG Kehrsatz)
Tel: 031 960 29 25,
Mail: manfred.stuber@oeki.ch

Layout der Gemeindebeilage:
Anja Strödel-Boettcher, 076 520 02 26
anjaboettcher@gmx.net

50 Jahre gemeinsam unterwegs

«Mir ghöre doch alli zum Oeki!»

Kirchlicher Unterricht hat keinen guten Ruf: zu trocken, zu schulisch, zu weit weg vom Leben. Doch im Oeki zeigt sich ein anderes Bild. Hier geht es weniger um auswendig gelerntes Wissen – und mehr um Erfahrungen, die tragen. Ein Gespräch mit fünf reformierten und katholischen Katechetinnen, die seit Jahren genau darauf setzen.

Gemeinschaft, die trägt – jenseits von Konfessionen

Was bleibt vom kirchlichen Unterricht? Arbeitsblätter und Bibelwissen – oder etwas ganz anderes? Wer mit den Katechetinnen im Oeki spricht, merkt schnell: Hier geht es um mehr. Um Begegnung, um Erfahrung – und um eine Form von Gemeinschaft, die sich nicht leicht in Begriffe fassen lässt. Eine Katechetin erinnert sich an eine Szene: Die Kinder werden gefragt, wer reformiert und wer katholisch sei. Fast niemand weiss es. Stattdessen sagt ein Kind schlicht: «Mir ghöre doch alli zum Oeki.» In diesem Satz verdichtet sich, was den Unterricht hier prägt. Die konfessionellen Unterschiede sind nicht verschwunden – aber sie treten zurück zugunsten einer gelebten Gemeinschaft. Oder, wie es eine andere formuliert: «Wir sind nicht einstimmig, wir sind mehrstimmig.» Diese ökumenische Selbstverständlichkeit ist gewachsen. Seit Jahrzehnten arbeiten im Oeki engagierte Menschen zusammen, die aus unterschiedlichen kirchlichen Traditionen kommen. Unterschiede wer-

den dabei nicht eingegeben, sondern bewusst wahrgenommen. «Das Spannende ist das Entdecken des Anderen», sagt eine Katechetin. «Man kann verschieden denken und trotzdem zusammen sein.» Gerade darin liegt eine Qualität: nicht Einheitlichkeit, sondern ein Miteinander, das Unterschiede aushält und fruchtbar macht. Gleichzeitig bleibt die eigene Tradition nicht einfach bedeutungslos. Vielmehr fliessen unterschiedliche Prägungen in den Unterricht ein. Reformierte und katholische Perspektiven werden sichtbar – nicht als Gegensätze, sondern als verschiedene Stimmen eines gemeinsamen Glaubens. «Die Wand war einmal voll», erinnert sich eine Katechetin an eine Sammlung dessen, was jeweils zur eigenen Konfession gehört. Vieles liess sich teilen, manches blieb eigen – und gerade das wurde als Bereicherung erlebt.

Was bleibt: Erfahrungen, die unter die Haut gehen

Doch so wichtig die Struktur ist – entscheidend bleibt der konkrete Unterricht. Und hier zeigt sich eine

klare Linie: Kinder lassen sich nicht über den Kopf allein erreichen. «Alles, was über den Kopf läuft, nehmen sie nicht mit. Aber das, was Boden gibt – was man spüren und erleben kann –, das bleibt.» Entsprechend setzen die Katechetinnen auf Formen, die erfahrbar sind: Geschichten, Spiele, Rituale, gemeinsames Essen, Unterwegssein – wo durchaus auch Wissen vermittelt wird.

Dass das wirkt, zeigt sich in unerwarteten Momenten. Eine Katechetin erzählt von einer Unterrichtseinheit zum Thema Flucht. Die Kinder sollten aus einem Koffer auswählen, was sie auf eine Flucht mitnehmen würden. Während einige ein Kuscheltier wählen, entscheidet sich ein Kind aus Eritrea für einen Fotoapparat – mit der Begründung, man könne Bilder verkaufen und so überleben. Solche Augenblicke gehen unter die Haut. Sie lassen etwas aufscheinen, das über das geplante Lernziel hinausgeht – und zeigen, wie unterschiedlich Lebensrealitäten bereits im Klassenzimmer sind. Auch scheinbar kleine Fragen können grosse Räume öffnen. Ein Kind will wissen, ob es zur Zeit Jesu Nachtschnecken gab. Die Frage wirkt zunächst skurril – und wird doch ernst genommen, nachrecherchiert, weiterverfolgt. «Manchmal staunen wir selbst, wie Kinder auf solche Fragen kommen», sagt eine Katechetin. «Aber genau dort beginnt oft ein echtes Interesse.» Überhaupt ist es diese Offenheit, die den Unterricht prägt. Es gibt keinen Leistungsdruck, keine Noten, keine engen Vorgaben. «Wir sind leistungsfrei», sagt eine Katechetin. «Und gerade deshalb kommen wir mit unseren Inhalten oft weiter.» Die Kinder dürfen da sein, wie sie sind – mit ihren Fragen, ihren Unsicherheiten, ihren eigenen Erfahrungen. Ein Junge, vor dem gewarnt wurde, fällt im Unterricht nie negativ auf. Später sagt er: «Hier darf ich sein, wer ich bin.»

Säen ohne Garantie – und gerade darin die Stärke

Das heisst nicht, dass alles beliebig ist. Im Gegenteil: Die Katechetinnen sprechen bewusst davon, den Kindern ein «Fundament» mitzugeben – eine Grundlage des christlichen Glaubens. Dieses Fundament ist nicht zuerst ein Katalog von Wissen, sondern eine Spur, die ins eigene Leben hineinführt. Was daraus wird, entzieht sich ihrer Kontrolle. «Wir säen», sagt eine von ihnen. «Wie es aufgeht, wissen wir nicht.» Manches scheint zunächst zu verpuffen, anderes wirkt erst Jahre später nach. Eine Mutter erzählt, ihre Tochter habe lange nur widerwillig am Unterricht teilgenommen – und sich später aus eigenem Entschluss wieder dafür entschieden. «Irgendetwas ist da, das zieht.» Auffällig ist auch der Blick auf die Kinder selbst. In manchem unter-



© Foto: ceki.ch

scheiden sie sich von früheren Generationen: Sie sind oft etwas weniger selbständig, haben häufiger Mühe mit kognitiven Anforderungen wie Lesen. Gleichzeitig sind sie emotional präsenter, offen für spirituelle Fragen und durchaus kritisch. Und entgegen manchen Klischees zeigt sich: Wenn sie gemeinsam unterwegs sind – beim Spielen, auf Ausflügen, im Gespräch –, verlieren sogar digitale Geräte schnell an Bedeutung.

Der Unterricht im Oeki bewegt sich dabei bewusst nahe am Leben. Aktuelle Ereignisse – vom Weltgeschehen bis zu lokalen Erfahrungen – haben Raum, genauso wie persönliche Themen der Kinder. «Es geht um das Leben», sagt eine Katechetin. Genau darin liegt die Chance: Glaube wird nicht als abstraktes Wissen vermittelt, sondern als etwas, das mit dem eigenen Leben zu tun hat – mit Fragen nach Angst, Hoffnung, Schuld, Vertrauen.

Eine Insel im Alltag – und eine offene Zukunft

Warum braucht es diesen Unterricht überhaupt – neben Schule, Familie, Freizeitangeboten? Die Antworten fallen unterschiedlich aus, kreisen aber um einen gemeinsamen Kern: Hier entsteht ein Raum, der anders ist. Ein Raum ohne unmittelbaren Leistungsdruck, ohne feste Erwartungen, aber mit einer klaren inhaltlichen Tiefe. Eine «Insel», wie es eine Katechetin nennt, auf der Kinder sich ausprobieren, entdecken und auch scheitern dürfen – ohne sofort bewertet zu werden.

Gerade darin liegt eine besondere Chance: Kinder können Rollen verlassen, die sie sonst einnehmen müssen. Die Stillen kommen zu Wort, die Unsicheren entdecken neue Fähigkeiten, die Starken lernen, sich zurückzunehmen. Und manchmal zeigt sich eine Begabung dort, wo sie im schulischen Kontext verborgen bleibt.

Diese Offenheit ist zugleich Stärke und Herausforderung. Denn sie setzt auf Freiwilligkeit und Vertrauen – und trifft damit nicht im-

mer auf eine entsprechende Verbindlichkeit. Kurzfristige Abmeldungen, volle Stundenpläne, konkurrierende Angebote: All das gehört zum Alltag. Dennoch bleibt die Überzeugung: Was hier geschieht, hat Wert. Vielleicht gerade, weil es sich nicht aufrängt.

Und die Zukunft? Die Katechetinnen zeigen sich realistisch – und zugleich zuversichtlich. Der kirchliche Unterricht wird sich weiter verändern müssen, neue Formen suchen, anschlussfähig bleiben. Aber eines scheint für sie klar: Der Bedarf an Tiefe, an Sinn, an tragfähigen Erfahrungen wird nicht verschwinden. «Der Mensch braucht vielleicht nicht viel Religion», sagt eine von ihnen, «aber er braucht Tiefe.»

Am Ende lässt sich der kirchliche Unterricht im Oeki nicht auf eine Methode oder ein Ziel reduzieren. Er ist eher ein Geschehen: ein gemeinsames Unterwegssein, ein Raum für Fragen, ein Ort, an dem etwas wachsen kann, ohne dass man es erzwingen könnte. Oder, in den Worten eines Kindes: «Mir ghöre doch alli zum Oeki.»

**Pfarrer Manfred Stuber
Oeki Kehrsatz**



Wir feiern – feiern Sie mit uns!

Am Sonntag, 25. Oktober 2026, wird das Oeki zum Festplatz: Gottesdienst, Escape Room, Spiele, Theater, Kuchen, Musik und feines Herbstessen warten auf Sie. Wir beginnen um 10 Uhr mit dem Gottesdienst, um 11 Uhr findet der Festakt statt – und wir schliessen das Programm ab mit einem Konzert um 18 Uhr. Ob aus Kehrsatz oder von anderswo, ob gross oder klein: Kommen Sie vorbei und feiern Sie mit!



© Foto: ceki.ch



© Foto: ceki.ch